

mittelungen nicht stattgefunden. Da die Aussicht, durch ein Vorgehen auf Neu-Hannover der Schuldigen habhaft zu werden, sehr ungewiß schien, begnügte ich mich damit, auf die Einlieferung der Mörder und des Gewehrs Belohnungen auszusetzen. Einer der Mörder ist inzwischen bereits von den Zoi-Eingeborenen gefangen und durch Vermittelung des Händlers Kuge auf Nusaum in das Gefängniß in Herbertshöhe abgeliefert worden.

Am Nachmittag des 27. Januar wurde Nusaum erreicht. Hier wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers festlich begangen.

Am 28. Januar wurde Rabien nochmals angelaulen. Da nach den Angaben des alsbald an Bord kommenden Händlers Schneider keine Befürchtungen wegen seiner Sicherheit zu hegen waren, wurde nach kurzem Aufenthalt die Weiterfahrt nach Nusa durch den Albatroskanal angetreten. Nachdem unterwegs die kleine Insel Lisseno, Station des Händlers Bagels, angelaulen war, wurde um 3 Uhr nachmittags Nusa (Station der Firma Hernsheim & Co.) erreicht. Auf Nusa war vor einigen Monaten einer der größten Häuptlinge der Gegend, Morongai von Nowara, aus Blutrache von dem Bruder eines Mädchens, das er umgebracht hatte, ermordet worden. Einige Zeit darauf waren aus anderer Veranlassung Unruhen unter den Nusa-Eingeborenen entstanden. Ein Theil derselben hatte mit Hilfe von einigen auf Neu-Mecklenburg belegenen Ortschaften einen anderen Theil der auf Nusa wohnenden Eingeborenen angegriffen, deren Hütten niedergebrannt und mehrere Männer verwundet. Die Angegriffenen waren auf den Nusa gegenüberliegenden Theil Neu-Mecklenburgs geflüchtet. Ich ließ die Häuptlinge bezw. angesehene Männer der beteiligten Ortschaften an Bord der »Mascotte« laden, wo dieselben auch erschienen. Nach Verhandlung der Sache legte ich den schuldigen Ortschaften eine Buße in Tapsoka (Muschelgeld) auf und ordnete die Auslieferung von zwei im Besitz der Eingeborenen befindlichen Gewehren an, von welchen bei den Unruhen Gebrauch gemacht war. Bis zur Zahlung der Bußen und Auslieferung der Gewehre behielt ich je einen angesehenen Mann der drei schuldig befundenen Ortschaften an Bord. In der Nacht ließ ich den Mörder des Häuptlings Morongai verhaften. Den Stammesgenossen des Ersteren, welche bei der Ausführung der Mordthat Beihülfe geleistet hatten, legte ich zur Sühnung der That nach Landesitte eine an den Bruder des Ermordeten zu zahlende Buße in Tapsoka auf. Am Morgen wurden sämtliche Bußen bezahlt und die beiden Gewehre ausgeliefert, worauf die drei Geiseln entlassen wurden.

Am 29. Januar fuhr die »Mascotte« von Nusa ab. Am Abend wurde Kapsu, Station des Händlers Petersen (Firma Hernsheim & Co.), erreicht, am folgenden Morgen Lanau, Station des Händlers Schlüter (Firma E. E. Forsayth) angelaulen. Zwischen den Eingeborenen dieses Platzes und der

umliegenden Dörfer Ronapei und Livitur einerseits und den weiter südlich wohnenden Eingeborenen von Fangebogen und Lamehot andererseits hatten vor kurzem Kämpfe stattgefunden, in welchen auf beiden Seiten von Gewehren Gebrauch gemacht war. Wie die Vernehmungen ergaben, waren im Besitz der Lanau- und Liviturleute zwei Gewehre, außerdem aber hatte der Händler Schlüter an die Eingeborenen vorübergehend einige Gewehre gegeben, angeblich um damit seine durch die Unruhen gefährdete Station zu bewachen. Thatsächlich hatten die Eingeborenen die Gewehre bei einem Kriegszug nach Fangebogen mitgenommen. Durch Festnahme einiger Häuptlinge wurde die Auslieferung der beiden den Eingeborenen gehörigen Gewehre erzwungen. Die Gewehre rührten, wie auch die sonst bei dieser Expedition mir ausgelieferten Gewehre, von früher ermordeten Händlern her. Gegen den Händler Schlüter ist das Strafverfahren eingeleitet worden.

Bei der weiteren Fahrt wurde die Händlerstation Tobarneling (Firma Hanton & Co.) angelaulen.

Am 31. Januar wurde die Händlerstation Fassana der Neu-Guinea-Kompagnie angelaulen. Am 4. Februar traf die »Mascotte« wieder in Herbertshöhe ein.

Samoa.

Slaggenbüßung.

Nach einem Berichte des Kaiserlichen Gouverneurs zu Apia ist am 1. März d. Js. dort die deutsche Flagge in Anwesenheit der Konjuls, der Kommandanten der Kriegsschiffe, der Leiter der Missionen sowie von 125 samoanischen Häuptlingen und mehr als 5000 Samoanern feierlich gehißt worden.

Aussichten für Ansiedler auf Samoa.

In Nr. 8 des „Deutschen Kolonialblattes“ vom 15. April d. Js. wurde ein Artikel des Herrn v. Bülow auf Savaii aus der „Hannov. Post“ abgedruckt, in dem die Aussichten für Ansiedler auf den deutschen Samoa-Inseln erörtert werden und praktische Winke für Ankauf von Land, Ausrüstung u. enthalten sind. Dieser Aufsatz, der von der Redaktion des Kolonialblattes bereits als „vielleicht zum Theil etwas optimistisch“ bezeichnet wurde, enthält einige Angaben, die zum Mindesten nicht mehr den heutigen Verhältnissen entsprechen und geeignet sind, zu irrthümlichen Vorstellungen und Ansichten zu verleiten. Das gilt ganz besonders für die Preise von Pflanzungsländereien.

Der Verfasser legt denselben und seinen Kalkulationen als Maßstab eine Schätzung zu Grunde, die f. Zt. gelegentlich eines Rechtsstreites von einem „Experten“ vom obersten Gerichtshof Berücksichtigung gefunden hat. Jene Tagwerthe beziehen sich auf bereits kultivirtes und noch unkultivirtes Land in



verschiedenen Lagen. Von ersterem kann in dem vorliegenden Falle abgesehen werden, da außer einem Komplex bei Mangia auf Upolu kaum nennenswerthe Kulturländereien als verkäuflich in Betracht kommen dürften.

Für unkultivirtes Kulturland schwanken die Angaben des „Experten“ zwischen 1 und 20 Dollar für den Acre (40 Ar); der Verfasser des Artikels reduziert diese Variation bei seiner Berechnung auf 4 bis 26 M. und nimmt als Durchschnittspreis 20 M. an. Obwohl dieses Mittel bereits hoch erscheinen muß, so ist es doch zweifellos viel zu niedrig gegriffen; gutes Pflanzungsland dürfte in geeigneter Lage dafür überhaupt kaum zu haben sein; es sei denn in großen Komplexen.

Die Landkommission hatte den Minimalpreis für Landerwerb von den Eingeborenen bei ihren Entscheidungen auf 1 Dollar pro Acre festgesetzt, wenn auch dieser Satz später gelegentlich reduziert worden ist, so kann er doch formell als Norm erachtet werden. Hierbei ist zu berücksichtigen, daß sich die dabei bewerteten Ländereien auf große Gebiete erstreckten, von denen ein erheblicher Theil für Kulturen werthlos und unbrauchbar ist. Da nun aber nach den bisherigen Bestimmungen Land von Eingeborenen nicht gekauft werden kann, so kommt für Ansiedler — vorausgesetzt, daß diese zweckdienliche Einschränkung auch für die Folge bis auf Weiteres in entsprechender Form erhalten bleibt — nur Land in Betracht, das bereits durch die Landkommission als fremdes Besitzthum — im Gegensatz zum Land der Eingeborenen — anerkannt ist. Da nun hieron weiter nach des Verfassers Prinzipien kaum 10 pCt. zum Erwerb geeignet sind, würden diese Flächen mit dem zehnfachen Kaufwerth zu berechnen sein, das wären 40 M. für den Acre. Indessen sind die Preise, die bisher für solche Kulturländereien bezahlt worden sind, noch erheblich höher. In mir bekannten Fällen betragen sie 60 bis 140 M. Durch die Ordnung der Verhältnisse und günstige Umgestaltung der politischen Lage wird aller Wahrscheinlichkeit die Nachfrage nach Kulturland bald wachsen und demgemäß auch der Verkaufswert desselben, der im Durchschnitt mit 80 M. noch zu niedrig bemessen sein dürfte. Somit würde die erste Position in dem Kostenanschlage (S. 291 d. „Kol. Bl.“) von 2000 auf 8000 M. (100 Acres) zu erhöhen sein.

Auch die weiteren Anschläge in der Berechnung dürften sich in der Praxis als zu niedrig erweisen und selbst für sehr anspruchslöse Bedürfnisse nicht ausreichen. Es ist außerordentlich gewagt, eine Norm für erforderliches und ausreichendes Betriebskapital anzugeben; denn die Ansprüche und die Leistungsfähigkeit des Unternehmers können allein dabei als Basis dienen, deren relative Größe jedoch von vornherein unberechenbar ist.

Eine Unternehmung, wie sie Herr v. Bülow „für eines Mannes Kraft“ erörtert und berechnet, dürfte die Leistungsfähigkeit eines Ansiedlers erheblich übersteigen, wenn ihm nicht genügende Arbeits-

hülfe zu Gebote steht, und das ist ein Faktor, der zunächst noch schwerer in die Waagschale fällt und mehr Vorsicht gebietet als die Kapitalsfrage. Es ist absolut ausgeschlossen, daß ein Ansiedler 50 engl. Acres, also etwa 75 Morgen Kulturen, selbst anlegen und bearbeiten kann. Andererseits aber haben die Erfahrungen bereits gelehrt, daß fleißige, anspruchslöse Kolonisten mit relativ geringen Mitteln dem außerordentlich fruchtbaren Boden Samoas ihre Kräfte nicht erfolglos opfern, wenn sie mit den Verhältnissen vertraut sind. Dr. Reinecke, Breslau.

Aus dem Bereiche der Missionen und der Antisklaverei-Bewegung.

Der früher in Amedschove (Togo) thätig gewesene Missionar Matthias Seeger (Norddeutsche Missionsgesellschaft) ist in Calw (Württemberg) gestorben.

Der Laienbruder Andreas Rörtlinger von der Benediktusmission ist auf der Reise nach Uhehe gestorben. (Heidenkind.)

Im „Church Missionary Intelligencer“ berichtet Rev. J. D. Rees von dem Einsturz der Ballenkirche in Mamboid (Bezirk Mpapua), dem fünf Erwachsene und zwei Kinder zum Opfer fielen. Das Unglück ereignete sich am 31. Dezember, als man sich eben zur Abhaltung der Sonntagschule in derselben versammelt hatte. Es erhob sich ein heftiger Sturm, die meisten Anwesenden eilten von Schrecken erfüllt zum Gotteshaus hinaus; nach kurzer Pause erhob sich ein zweiter Windstoß, der den Zusammenfall des Gebäudes verursachte. Der Hauptgrund des Einsturzes war, daß die Kirche von weißen Ameisen untergraben war, die Eingeborenen gaben der Zauberkraft der Weißen Schuld. Rees selbst wurde unbedeutend verletzt, Fr. Spriggs von der Church Missionary Society erlitt einige ebenfalls nicht gefährliche Verletzungen.

Dem „Leipziger evangelisch-lutherischen Missionsblatt“ entnehmen wir, daß in Moshi (Kilimandjaro) die sonntäglichen Gottesdienste jetzt von 100 bis 150 Personen besucht werden. 50 Kinder oder junge Leute kommen zur Schule. Auf der Station befinden sich die Missionare Faßmann und Raum. — Dasselbe Blatt bringt Berichte der Missionare v. Hopffgarten und v. Lány über die fortschreitende Bauarbeit auf der neuen Station Schira. Bei der Feststellung der Eigentumsverhältnisse des Platzes war Hauptmann Johannes mitthätig.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Mission der St. Benediktus-Genossenschaft in Deutsch-Ostafrika schreibt die katholische Zeitschrift „Gott will es“:

In Dar-es-Salam befindet sich das Missionsklosterchen St. Joseph mit einem Kirchlein. Hier sind

